

erschint wöchentlich viermal:  
Montag, Mittwoch, Freitag  
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:  
bei der Post abgeholt 2.10 M.,  
durch die Post zugestellt 2.40 M.,  
für Montabaur monatlich 70 Pf.,  
nach unsere Agenturen frei ins  
Haus monatlich 75 Pf.

Vertrieb Nr. 10.

# Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.  
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigengebühren für die  
Gespaltene kleine Zeile oder  
deren Raum 20 Pf.

Reklamen d. Doppelzeile 40 Pf.

Anzeigen finden im ganzen  
Kreise wirksamste Verbreitung.

Beilagen nach Abereinunft.

Befellungen werden jederzeit  
angenommen.

Telegramm-Adresse:  
Kreisblatt Montabaur.

Nr. 118

Montabaur, Freitag, den 2. August 1918.

51. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Berlin, den 30. Juni 1918.

Mit Bezug auf den Runderlaß vom 2. Dezember 1916  
d. Jnn. IV a. 2863; Fin. Min. I. 11021 — machen  
darauf aufmerksam, daß die Gemeinden und die Ge-  
meindeverbände den Anmeldungen von Ausgaben für  
den ersten Einrichtungs- und Massenspeisungsanstalten  
in jedem Falle ein Gutachten über den zahlenmäßigen  
Bedarf beizufügen haben, der ihnen über die Kriegszeit  
vorausichtlich aus den Bauten und Einrichtungs-  
gegenständen verbleiben wird. Die Herren Regierungs-  
präsidenten ersuchen wir ergebenst, zu diesem Gutachten,  
bei der Ausgabennachweisung des Bezirks beizulegen sind,  
in jedem Falle in einer auf die Gutachten selbst zu  
gehenden kurzen Äußerung Stellung zu nehmen. In  
der Ausgabennachweisung ist auf die Gutachten an den  
betreffenden Stellen durch einen Vermerk in der Spalte  
Bemerkungen" hinzuweisen (s. B. „hierzu Anlage 1“  
bzw. Anlage 2" usw.)

Der Minister des Innern. Der Finanzminister.  
J. A.: gez. Freund. J. A.: gez. Halle.

Montabaur, den 30. Juli 1918.

Wird veröffentlicht.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:  
Vertuch.

## Bekanntmachung.

Vorstand und Beirat der Reichsfleischstelle haben auf  
Grund des § 5 der Verordnung über die Fleischversorgung  
vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 199) — im Ein-  
verständnis mit dem Herrn Staatssekretär des Kriegs-  
nahrungsamtes zur Schonung der Kinderbestände eine  
Verminderung der für die Zivilbevölkerung zugelassenen  
Schlachtungen vorgenommen.

Die für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1918  
des Bezirksfleischstellen nach dem Verteilungsplan des  
Nahrungsamtes zugewiesenen Fleischmengen haben auch  
in voller gewichtsmäßiger Erfüllung der für den Bedarf  
der Zivilbevölkerung zugelassenen Schlachtungen und unter  
Wahrung von 4 fleischfreien Wochen eine Herabsetzung  
der Wochenkopfmenge in den Großstädten und vorwiegend  
in ländlichen Orten um 50 gr zur Voraussetzung.

Es wird daher angeordnet, die Fleischversorgung der  
versorgungsberechtigten Zivilbevölkerung für die Zeit vom  
1. August bis 31. Oktober 1918 in folgender Weise zu  
regulieren:

1. In der Zeit vom 1. bis 11. August 1918 bleibt  
die Wochenkopfmenge in der für die laufende Umlage  
beschriebenen Höhe unverändert bestehen.

2. In der 34., 37., 40. und 43. Kalenderwoche, also  
in der Zeit vom 19. bis 25. August, 9. bis 15. September,

30. September bis 6. Oktober und vom 21. bis 27. Oktober  
darf im ganzen Staatsgebiet kein Fleisch an die versor-  
gungsberechtigte Zivilbevölkerung ausgegeben werden. Die  
auf diese Woche lautenden Fleischmärkte sind ungültig.  
Für die ausfallenden Fleischmengen wird voraussichtlich  
Ersatz durch Gewährung eines anderen Nahrungsmittels,  
vielleicht Mehl, gewährt werden.

Die Militärpersonen, einschließlich Umlauber und Kriegs-  
gefangene, welche durch den Kommunalverband versorgt  
werden, nehmen an den fleischlosen Wochen teil.

Montabaur, den 30. Juli 1918.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Die Herren Bürgermeister des Kreises  
erzuche ich, mir innerhalb 8 Tagen Name, Stand und  
Wohnort der derzeitigen Jagdpächter anzugeben.

Montabaur, den 31. Juli 1918.

Der Kgl. Landrat: J. B.: Schrödt, Kreissekretär.

An die Herren Bürgermeister.

Mit der nächsten Post geht Ihnen eine Anzahl Merk-  
blätter für Schafhalter zu. Ich erzuche Sie, dieselben  
umgehend bei den Schafbesitzern Ihrer Gemeinde zur  
Verteilung zu bringen.

Montabaur, den 29. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:  
Vertuch.

## Bekanntmachung

Nr. O II 700/7. 18. RM.

betr. Beschlagnahme, Bestandserhebung  
und Höchstpreise von Leichtöl, Rohbenzol,  
Benzol, Toluol, Benzin und sonstigen  
benzol- oder benzinartigen Körpern.

Vom 1. August 1918.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund  
des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni  
1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember  
1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813), des Gesetzes, betreffend  
Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339)  
in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetz-  
blatt S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmach-  
ungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 21.  
Januar 1915, 23. März 1916, 22. März 1917 und 8. Mai  
1918 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 25, 1916 S. 183, 1917  
S. 253 und 1918 S. 395), ferner — auf Ersuchen des  
Königl. Kriegsministeriums — auf Grund der Bekannt-

machung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der  
Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) und  
17. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 37) sowie der  
Bekanntmachung über Auskunftsspflicht vom 12. Juli 1917  
(Reichs-Gesetzblatt S. 604) und vom 11. April 1918  
(Reichs-Gesetzbl. S. 187) mit dem Vermerken zur allge-  
meinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen

- a) die Höchstpreisbestimmungen gemäß der Bekannt-  
machung gegen Preistreiberi vom 8. Mai 1918  
(Reichs-Gesetzbl. S. 395),
- b) die Beschlagnahmebestimmungen gemäß der Bekannt-  
machung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf  
in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetz-  
blatt S. 376),
- c) die Auskunftsspflicht gemäß der Bekanntmachung  
über Auskunftsspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-  
Gesetzbl. S. 604) und 11. April 1918 (Reichs-Ge-  
setzbl. S. 187) bestraft werden, soweit nicht nach all-  
gemeinen Strafgesetzen höhere Strafen vermerkt sind.  
Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß  
der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Per-  
sonen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Ge-  
setzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

- 1. Rohbenzole, einschl. der benzolhaltigen Vorzerzeugnisse  
der Gasanstalten;
- 2. Leichtöle aus der Steinkohlen- und Braunkohlen-  
Leerddestillation;
- 3. die bei der weiteren Aufarbeitung dieser Rohbenzole  
und Leichtöle entstehenden benzolartigen Körper, die  
bei der Destillation bei 760 mm Barometerstand bis  
200° Celsius mindestens 90 vom Hundert Destillat  
ergeben, z. B. Benzolvorläuf, Benzol, Toluol, Ab-  
scheidungsbenzole und sogenanntes Schwerbenzol;
- 4. alle sonstigen benzol- oder benzinartigen Körper, die  
aus Prozessen der Destillation, der pyrogenen Zer-  
setzung, der Druckerdampfung, der Druckdestillation  
oder der Wasserstoffaddition von Kohle, Kohlerzeug-  
nissen, Mineralölen oder Mineralöl-Erzeugnissen  
stammen oder aus Erdgas hergestellt sind.

Benzin, das einen Entflammungspunkt von über 21°  
Celsius nach Abel hat (Tetrbenzin, Terpentindersäure), gilt  
nicht als benzinartiger Körper im Sinne dieser Bekannt-  
machung.

§ 2.

Beschlagnahme.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegen-  
stände werden hierdurch beschlagnahmt mit Ausnahme  
von Roholuol, gereinigtem Toluol und reinem Toluol\*).

\*) Für Roholuol, gereinigtes Toluol und Reintoluol bleiben  
die Bestimmungen der Bekanntmachung Ch. 1. 1/3. 16. RM. bestehen.

## Heimatsglück.

Roman von Ludwig Rohmann.

31

„Altes Fild Du!“ sagte Prochnow mit gezwungener Fröh-  
lichkeit, die er sich mit Anstrengung abrang, „kommst doch noch  
einmal einer nach mir sehen.“ Er reichte Wannoß die abge-  
griffene Hand entgegen. „Sei schön bedankt, Du, und wenn Du  
Morgens hast, dann setze Dich ein Viertelstündchen her zu mir.  
Wann er selbst Du es ja doch nicht aus. Ich finde meine Gesell-  
schaft selbst unerträglich und wenn ich es könnte, ich ließe vor  
davon.“

Wannoß rief sich energisch zusammen. „Mensch, was Du  
meinst! Natürlich bleibe ich. Wirst mich sogar vor Abend  
nicht los. Wenn ich schon einmal da bin, muß das Kommen  
auch lohnen.“

Prochnow sah ihn aus feberhaft glänzenden Augen bos-  
haft an.

„Wohin? Hast Du etwas auf dem Herzen, was vor To-  
ten noch in Sicherheit soll? Wie wir zwei uns kennen —  
Du, Martha, mein Kind, laß uns allein. Aber bleibe all hübsch  
in der Nähe, vielleicht brauche ich Dich.“

„Ja, Vater!“ Sie neigte fröhlich den Kopf und ging.

Wannoß fragte, wie es Prochnow gehe.

„Neh“, machte er, „es lohnt nicht mehr, davon zu sprechen.  
Ich habe den großen Strich unter meine Lebensrechnung ge-  
macht und bin fertig. Ich habe immer flott gelebt und bin all  
meinen Lebtag in der Sonne gegangen; nun habe ich auch vom  
Schatten mein Teil bekommen. Aber daß Du mir nun zum  
Schicksal noch die Freude machst —! Mensch, es ist ein Stück  
alten Sonnenglanz an Dir! Was haben wir doch für  
Sünden mit einander verbrocht, wir zwei, he? Hier herum in  
der Nachbarschaft, und in Berlin, ach, in Berlin!“

„Du mein — das ist längst auch für mich vorbei. Berlin  
ist nur noch ein geographischer Begriff für mich,“ sagte  
Wannoß trübe.

„Ja, Du, abschließen müssen wir alle einmal. Vor acht  
Wochen habe ich zum letzten Mal bei Hiller gespeist. Wunder-  
lich, sage ich Dir. Und jetzt ist auch das vorbei. Rest!“

Er unterbrach sich, machte Anstrengungen, sich aufzurichten.  
Aber er sank doch gleich wieder kraftlos in die Kissen zurück,

Wannoß war mit einer hilflosen Gebärde aufgesprungen,  
aber Prochnow wehrte matt ab.

„Laß mir, es geht ja doch nicht. Uebrigens mußt Du nicht  
denken, daß mir lagenjämmerlich zu Sinn ist! Ich habe in  
meinem ganzen Leben nichts bereut und ich will auf meine  
letzten Tage nicht noch damit anfangen. Da ist nun aber meine  
Martha, siehst Du! Die macht mir wirklich Sorgen. Ich kenne  
mich da nicht aus. Was die für Körbe ausgeleitet hat, Du  
weißt es ja. Und dabei ist sie älter geworden, reifer und schö-  
ner; ist reich wie die anderen Besitztöchter im Werder  
zusammen, und bleibt nun doch ganz allein auf der Welt, wenn  
ich nicht mehr da bin.“

Wannoß rühte lebhaft näher heran.

„Ich habe mich schon lange darüber gewundert. Hast Du  
denn nicht einmal mit ihr darüber gesprochen? Das wäre doch  
gerade jetzt natürlich —“

„Ich habe. Gest heute Mittag wieder. Aber es ist da etwas,  
wohinter ich nicht komme.“

„Was sagt sie denn nun?“

„Nichts. Oder doch so gut wie nichts. Ich solle mir keine  
Gedanken ihrewegen machen und was so 'ne Redensarten  
mehr sind. In ihren Augen aber liegt etwas, das sieht mich  
immer starr und schmerzhaft an, wenn ich allein bin. Du lie-  
ber Gott, wissen möchte man doch gern, was nun aus allem  
werden wird, was man nicht mitnehmen kann.“

„Natürlich,“ gab Wannoß nachdenklich zu. Dann nahm er  
entschlossen einen Anlauf und schlug seinen biedersten Ton an.  
„Heißel ist die Sache ja allemal bei einem Mädchen, wie  
Martha es ist. Sieh mal, wir zwei alten Kerle machen einan-  
der doch keinen Wind vor, was?“

„Ich denke nicht,“ sagte Prochnow langsam und ein  
Schatten der alten Verschlagenheit huschte über sein verzerrtes  
Gesicht.

„Richtig, alter Junge. Also laß uns einmal ganz offen  
mit einander reden. Da ist mein Junge, der Ulrich. Es gab  
eine Zeit, da wir so unsere Pläne hatten: der Ulrich und  
Martha, Dambitzgen und Wonneberg, die sollten zusammen  
kommen. Na, im Laufe der Zeit ist das nun ein bißchen abge-  
bläht.“

„Und Wonneberg ist nicht mehr Wonneberg,“ warf Prochnow  
vielleicht ein.

„Nicht richtig,“ gab Wannoß gelassen zu. „Die Wannoßs  
aber sind die Wannoßs von ehedem, und was nun der Ulrich  
ist, Du, das ist einer! Es steht fest, daß er eine glänzende Kar-  
riere machen wird; er ist eine Persönlichkeit geworden, und  
ein Mann, um den sich die Weiber reihen werden, jetzt, wo er  
seinen jungen Ruhm spazieren trägt. Aber siehst Du, ist er erit  
wieder fort und hängt er sich in Berlin an die Weiber, dann  
spinnst er sich auch ganz in weltstädtische Verhältnisse ein, und  
wir hier oben haben ihn verloren. Und der Gedanke tut mir  
weh, weißt Du. Da haben wir denn gedacht, meine liebe Frau  
und ich, es möchte doch wohl besser werden, wenn er sich hier  
oben eine Frau suchte, wie er sie braucht. Aber nun frage ich  
Dich: Wo ist ein Mädchen, das für einen Mann wie Ulrich  
wirklich in Frage kommen könnte, wenn es Deine Martha  
nicht ist? Und Deine Martha wieder: die ist doch viel mehr  
Dame als Gutsfrau, die fühlt sich doch überall in der Welt  
woher, als hier oben bei uns im Werder. Na, und da meine  
ich denn doch, wir hätten einigen Grund, unsere alten Pläne  
wieder ins Werk zu setzen, diesmal aber nachdrücklich und  
ernsthaft.“

Prochnow hatte beinahe belustigt zugehört.

„Alter Fuchs, Du,“ sagte er nun langsam, „das wäre dann  
für Dein Wonneberg und für den Ulrich zugleich die beste  
Hilfe, denn viel hast Du für seine großen Pläne ja doch nicht  
eingesehen.“ Und als Wannoß nun mit einer beleidigten Ge-  
bärde abzuwehren suchte, verzog er den Mund wirklich zu  
einem Lächeln. „Ne Du, laß man. Nicht vormachen, das da-  
ben wir ausgemacht. Ist ja aber ganz gut so, wie Du Dir das  
ausgedacht hast, und ich bin zufrieden. Wie steht es denn nun  
aber mit Deinem Ulrich? Große Sehnsucht hat er doch nicht,  
sonst wäre er längst einmal dagewesen.“

„Aber Mensch, woher soll die Sehnsucht denn kommen?  
Er hat Martha doch seit Jahren nicht gesehen. Aber laß ihn  
nur erst einmal da sein. Ich wette, daß er gleich bei der ersten  
Begegnung Feuer fängt. Und Ulrich selbst kann sich sehen las-  
sen, er ist vielleicht gerade das, was Deine Martha erträumt.  
Elegant, vornehm, dabei kein Weib, sondern ein ganzer Mann.  
Da —“ Er griff in die Brusttasche und holte eine der Zeitschriften  
heraus, die auch Ulrichs Bild gebracht hatte: „Sieh ihn Dir  
an, hast Du es?“

**Wirkung der Beschlagnahme.**

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Übernahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind, soweit nicht eine Ausnahme auf Grund der folgenden Anordnungen erlaubt wird. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

**Aufarbeitungs-erlaubnis.**

Trotz der Beschlagnahme ist die Aufarbeitung von Rohbenzolen und Leichtölen gestattet, jedoch nur unter Einhaltung folgender Vorschriften:

1. Die Aufarbeitung darf nur unter Toluolgewinnung geschehen. Toluolgewinnung im Sinne dieser Vorschrift ist eine Toluolenziehung, die den Toluolgehalt so weit herabsetzt, daß er höchstens 1 v. Hundert des verbleibenden Gemisches ausmacht.
2. Die Aufarbeitung darf nur durch den Erzeuger selbst oder durch eine von der Königl. Preuß. Inspektion der Kraftfahrtruppen zugelassene Aufarbeitungsstelle geschehen.
3. Die Aufarbeitung darf nur geschehen, sofern von der Königl. Preuß. Inspektion der Kraftfahrtruppen im Einzelfalle etwa erlassene weitere Vorschriften über die Art der Aufarbeitung innegehalten werden.

**Veräußerungs-erlaubnis und Verwendungs-erlaubnis.**

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung, Lieferung und Verwendung der beschlagnahmten Stoffe gestattet:

1. auf Anweisung der Königl. Preuß. Inspektion der Kraftfahrtruppen;
2. auf Grund eines von der Königl. Preuß. Inspektion der Kraftfahrtruppen ausgestellten Freigabebescheins zu dem in dem Freigabebeschein vermerkten Zweck.

Die durch diese Bekanntmachung betroffenen Stoffe, welche bereits vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung sich beim Verbraucher befanden, dürfen für den Zweck verwendet werden, zu dem sie seinerzeit freigegeben worden sind.

**Meldepflicht und Meldestellen.**

Die von der Beschlagnahme betroffenen Stoffe (§ 2) unterliegen einer Meldepflicht. Gewinnungs- und Aufarbeitungsanstalten haben monatlich Meldungen auf amtlichen Meldebögen (§ 8) bis zum achten Tage eines jeden Monats zu erstatten. Andere Besitzer oder Gemahrsamhalter meldepflichtiger Gegenstände haben den bei Beginn des 1. August 1918 vorhandenen Bestand, sofern er 100 kg übersteigt, bis zum 15. August 1918 zu melden. Die Meldungen sind an die Königl. Preuß. Inspektion der Kraftfahrtruppen — Betriebsstoffabteilung — Berlin W 35, Potsdamerstr. 111, zu erstatten.

**Meldepflichtige Personen.**

Zur Meldung verpflichtet sind:

alle natürlichen und juristischen Personen, die die im § 1 bezeichneten Stoffe im Gemahrsam haben, insbesondere auch landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

**Meldebogen.**

Die vorgeschriebenen amtlichen Meldebögen sind bei der Königl. Preuß. Inspektion der Kraftfahrtruppen — Betriebsstoffabteilung — Berlin W 35, Potsdamerstr. 111, postfrei anzufordern. Die Anforderung soll auf Postkarte erfolgen und ist mit deutlicher Unterschrift und genauer Adresse zu versehen.

Der Meldebogen darf zu anderen Mitteilungen als zu der Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwendet werden. Für Lagerstellen an verschiedenen Orten sind besondere Meldebögen auszufüllen.

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschrift, Kopie) von dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

**Lagerbuchführung und Auskunftspflicht.**

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch zu führen, aus dem Veränderungen der Vorratsmengen an meldepflichtigen Gegenständen und deren Verwendung ersichtlich sein müssen.

Beauftragten der Militärbehörden ist auf Anfordern zu gestatten, die Geschäftsbücher und Geschäftsbücher einzusehen, sowie Betriebsrichtungen und Räume zu besichtigen und zu untersuchen, in denen zu meldende Gegenstände erzeugt, gelagert oder feilgehalten werden oder zu vermuten sind.

**Höchstpreise.**

Für die nachgenannten Erzeugnisse\*) dürfen keine höheren Preise als die vorgeschriebenen gefordert oder bezahlt werden:

- a) für die durch Aufarbeitung entstehenden Benzole (z. B. Benzol-Vorlauf, Benzol, Xylol, Lösungsbenzole und sogenanntes Schwerbenzol, nicht aber Reinenzol und Reinzylol)
  - 55 M für 100 kg Reingewicht ab Gewinnungsanstalt bezw. ab Aufarbeitungsstelle, soweit diese Erzeugnisse unmittelbar ab Gewinnungsanstalt bezw. ab Aufarbeitungsstelle geliefert werden;
  - 62 M für 100 kg Reingewicht ab letzter Lagerstelle, soweit diese Erzeugnisse nicht ab Gewinnungsanstalt bezw. ab Aufarbeitungsstelle geliefert werden;
- b) für Reintoluol 45 M ab Gewinnungsanstalt bezw. ab Aufarbeitungsstelle für 100 kg Reingewicht
- c) für Reinenzol u. Reinzylol 62 M ab Aufarbeitungsstelle für 100 kg Reingewicht

Übernimmt der Verkäufer das Zurollen dieser Stoffe in Fässern und Gefäßen nach einem Lager des Käufers oder die Versendung nach einem anderen Orte, so kann er nur seine baren Auslagen und bei Verwendung eigenen Fuhrwerks eine Vergütung bis zu 2 M für je 100 kg Reingewicht berechnen.

Bei Lieferung in Verkäufers Kesselwagen darf keine höhere Mietgebühr als 5 M für Wagen und Tag gefordert werden. Die Mietgebühr ist vom Tage der Füllung ab bis zum Tage des Wiedereintreffens des Kesselwagens an der vom Verkäufer vorgeschriebenen deutschen Station zu berechnen.

Ferner darf berechnet werden:

1. bei Lieferung in Verkäufers Eisenfässern und Kannen eine Vergütung bis zu 3 M für je 100 kg Reingewicht einschl. Füllgebühr und, wenn diese Gefäße nicht binnen 60 Tagen — vom Lieferungstage an gerechnet — zurückgegeben werden, eine fernere Vergütung für jede weiteren angefangenen 30 Tage bis zu 2 M für jedes Faß und bis 0,10 M für jede Kanne;
2. bei Lieferung in Käufers Gebinden über 100 Liter Inhalt eine Füllgebühr bis zu 1 M. Bei Lieferung in Käufers Gefäßen von unter 100 Liter Inhalt bis zu 2 M für jede 100 kg Reingewicht.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden.

Durch die vorstehenden Bestimmungen werden die in der deutschen Arzneitaxe für Benzol und Xylol festgesetzten Preise nicht berührt.

**Ausnahmen.**

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen sind an die Königl. Preuß. Inspektion der Kraftfahrtruppen — Betriebsstoffabteilung — in Berlin W 35, Potsdamerstr. 111, zu richten. Die Entscheidung über Ausnahmen von den Bestimmungen des § 10 behält sich der unterzeichnete zuständige Militärbefehlshaber vor.

\*) Für Benzin sind die Höchstpreise in der Bundesratsverordnung vom 27. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 426) festgesetzt.

**Anfragen.**

Alle die Bekanntmachung betreffenden Anfragen sind an die Königlich Preuß. Inspektion der Kraftfahrtruppen in Berlin W 35, Potsdamerstr. 111, zu richten. Sie haben auf dem Briefumschlag den Vermerk zu tragen: „Bekanntmachung von Benzol.“

**Inkrafttreten der Bekanntmachung.**

Diese Bekanntmachung tritt am 1. August 1918 in Kraft. Gleichzeitig werden die Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol- und Solventnaphtha sowie Höchstpreise für diese Stoffe Nr. 235/7. 15. A 7 V. (in Kraft getreten am 15. August 1915) in der Fassung der Bekanntmachung Nr. 2534/9. 16. A 7 V., betr. Aenderungen der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol- und Solventnaphtha sowie die bei den Erzeugern von Benzol, Solventnaphtha und Xylol vorgenommenen Einheitsbeschlagnahmen dieser Stoffe aufgehoben.

Frankfurt (Main), den 1. August 1918.

**Der Stellv. Kommandierende General,**  
Riedel,  
General der Infanterie.

Coblenz, den 1. August 1918.

**Kommandantur der Festung**  
**Coblenz-Ehrenbreitstein,**  
J. A. d. R.  
Heinemann,  
Oberst.

**Kommandantur**  
**Coblenz-Ehrenbreitstein.**

Nr. II Tgb. Nr. 11 572.

Coblenz, den 29. Juli 1918.

**Verordnung.**

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. 12. 1915 bestimme ich für den Befehlsbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein:

Den Offizieren und Beamten sämtlicher militärischer Polizeistellen des Heimatgebietes, mit Ausnahme von Bayern, verleihe ich bei Bornahme von Amtshandlungen innerhalb des Befehlsbereichs der Festung die Rechte von Polizeibeamten und Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft.

J. A. d. R.  
Heinemann,  
Oberst.

**Nichtamtlicher Teil**  
**Deutscher Tagesbericht.**

WTB Großes Hauptquartier, 31. Juli. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern sehr rege Erkundungstätigkeit. Bei erneutem feindlichem Vorstoß gegen Meerz blieb der Ort in Feindeshand.

Nördlich von Albert und südlich der Somme in frühen Morgen starker Feuerkampf; der Tag verlief ruhig.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Auf dem Hauptkampffeld des 29. Juli zwischen Hennes und westlich von Fere-en-Tardenois blieben gestern die feindliche Infanterie nach ihrer Niederlage am 29. Juli untätig.

Vor Saponay wurde ein heftiger Teilangriff des Feindes abgewiesen.

Zwischen Fere-en-Tardenois und dem Meuniers-Wald stürmten Franzosen und Amerikaner gegen Mittag erneut in tiefer Ueberdrückung an; ihre Angriffe sind blutig gescheitert.

Auch am Walbe selbst brach sechsmal wiederholtes Ansturm des Feindes zusammen.

**Heimatsglück.**

Roman von Ludwig Rohmann.

Prochnow nahm das Blatt in seine zitternden Hände und studierte das Bild mit Anstrengung.

„Du,“ brummte er, „wirklich. Wenn ich mir meine Martha daneben denke, das könnte ein Geschlecht werden, auf das wir alten Aburter stolz sein dürfen.“ Er gab das Blatt langsam zurück. „Also abgemacht! Vor allem muß nun aber Ulrich sich schleunigst einmal hier sehen lassen.“

„Wird er! Schon aus schuldiger Achtung und freundschaftlicher Teilnahme. Und stimmt sich dann nicht ganz von selbst was an, so könntest Du ja leicht nachhelfen. Ich denke mir, daß ein Wunsch von Dir die Martha schon in die rechte Richtung drängen könnte. Und den Ulrich nehme ich auf mich.“

„Wir wollen leben. Schick mir den Jungen nur erst her. Und schnell, denn Zeit habe ich nicht mehr zu verlieren. Ich bin auch nie dafür gewesen, wichtige Sachen auf die lange Bank zu schieben.“

Als Wannoff eine halbe Stunde später von Martha Abschied nahm, hielt er ihre Hand fest.

„Also morgen, wenn es Ihnen recht ist, kommt Ulrich herüber. Daß ich ihm sagen, daß Sie ihn gern erwarten?“

Ein feines Rot stieg in ihre bleichen Wangen, das sich unter feinen jüdringlichen Wimpern schnell vertiefte; und für einen kurzen Augenblick blühte es unter den langen Wimpern auf.

„Müssen Sie ihm das erst sagen, damit er kommt?“

Wannoff lachte dröhnend auf. „Famos. Na ja, ich weiß schon. Also an Wiedersehen, auf Wiedersehen!“

Als Martha gegen Mitternacht die Pflege an die Schwester abgetreten hatte und in ihr Zimmer kam, zog sie das Blatt mit Ulrichs Bild aus der Tasche. Sie betrachtete es lange und reichte dann plötzlich die Arme weit aus.

„Kommi,“ flüsterte sie in heißem Selbstvergeßen, „komm!“

**8. Kapitel.**

Ulrich ging am nächsten Tag nicht nach Dambitz.

Er sei dazu nicht in der Stimmung, sagte er dem Rittmeister. Auch könne er seinen Freund nicht wieder sich selbst überlassen; und ihn etwa mitnehmen, in ein fremdes Haus zu

einem todtranken Mann und einer in Krankenpflege erschöpften Dame, das gehe doch erst recht nicht an. Für heute habe er mit dem Professor einen Spazierritt verabredet und zu Ewe müsse er auch. Aber morgen wolle er in Gottes Namen auch einmal nach Dambitz reiten.

Wannoff hatte ein böses Gesicht gemacht und den Professor wünschte er aus tiefstem Herzen zu allen Teufeln. Schließlich mußte er sich aber doch brummend zufrieden geben. Aber morgen, das verlangte er, müsse Ulrich unter allen Umständen in Dambitz antreten. Für heute werde er eine Entschuldigung hinübertelefonieren.

Nachmittags saßen Ulrich und Walter nach Lützenhof. Ulrich war ausgelassen lustig und fast trabenhast überschäumend. Walter war in sich gefehrt und still.

Du lieber Gott, die Glückseligkeit Ulrichs war so zu begreifen, ein bißchen ernsthafter und männlicher aber hätte er sein Glück doch tragen können. So meinte Walter, dann aber erdöte er über sich selbst: Warum war er denn nun eigentlich nicht froh mit dem? Warum nörgelte er an dem Glückseligkeits-Schwang des jüngeren Freundes herum?

Er legte die rechte Hand vor die Augen und sah still und prüfend in sich hinein.

Weil Ulrichs Glück ihm selbst bitter weh tat. Zwar von Reid sprach er sich frei, aber das bittere Wehgefühl und daneben eine zornvolle Sorge blieben doch bestehen. Ulrich war nun einmal ein Sonnenkind, trotz der mancherlei trüben Eindrücke, die er aus seiner Jugendzeit bewahrt hatte. Trotz seiner 27 Jahre war er zu unreif und unsertig, um ein Weib heimzuführen und die Verantwortung für ein anderes Schicksal tragen zu können, ganz abgesehen davon, daß er wirklich, wie Ulrich selbst einmal eingestanden hatte, immer nur von Impulsen, von Eindrücken und Stimmungen des Augenblicks sich leiten ließ. Wo war denn nun die Gewähr dafür, daß Ulrichs Liebe wirklich tief aus dem Innersten hervordrang und alle Lebenskraft in sich vereinte?

Walter rief sich zusammen und setzte sich im Wagen zurecht. Herrgott, wohin verlor er sich denn da! Daß er so empfand, daß er so sich verlieren konnte, das mußte doch einen Grund haben? Er sann nach und gab sich schwervolle Nachdenklichkeit über sein geheimes Empfinden. Das hatte angefangen, als er

Ewe zum ersten Mal gesehen. Ganz im Anfang schon, und ein sonniges, unklares Hoffen war daraus geworden. Mit Ulrichs Verlobung war dann die Bitterkeit gekommen und in der Nacht nach der Heimkehr aus dem Doktorhause hatte er sein Auge zugetan. Und seitdem war er überaus empfindlich geworden in der Deutung kleiner und kleinster Dinge im Verkehr mit den Wannoffs, und seine Bestimmung hatte sich zur haltlosen Zerrissenheit verriet.

Ja, wenn er sich auf Wonneberg noch wirklich zu Hause gefühlt hätte. Aber das war es eben: die Verhältnisse ließen ein Heimatgefühl oder ein Gefühl wirklichen Behagens gar nicht aufkommen. Frau von Wannoff war ihm gewiß sympathisch, aber sie war so viel in Anspruch genommen, daß zu einem freundschaftlichen Gedankenaustausch im langen Lauf des Tages eigentlich gar kein Raum blieb. Und gegen den Rittmeister hatte er von Anfang an eine starke Abneigung empfunden, die seitdem nur gewachsen war und über die er nicht hinweg kam wie redlich er auch immer bemüht war, sie zu überwinden.

Abreisen! Ja, das war das Beste! Dann war die ganze unerquickliche Sache abgetan, die Menschen auf Wonneberg hätten wieder Freiheit, zu tun und zu lassen, was ihnen beliebt. Und doch tat auch dieser Gedanke ihm wieder weh. Es war schön hier oben, man mußte für die Schönheiten nur ein wenig haben.

Und wenn er nun gar an das Doktorhaus dachte! An seinen Frieden und an seine Ruhe. Vor allem an Ewe mit dem feinen, süßen Gesicht, aus dem so viel urgesunde, feilsche Kraft leuchtete.

Allesmehr war es notwendig, abzureisen und all dem Unangenehmen ein Ende zu machen. Gegen seinen Zustand mußte nur die Arbeit gut; sie mußte ihn über die trüben Stimmungen und über die nagende, bittere Enttäuschung hinwegbringen.

Ulrich schwärmte und schwärmte indessen, und es fiel ihm gar nicht einmal auf, daß er nur sehr einsilbige und geistlose Antworten bekam.

In Lützenhof wurden sie von Ewe am Gartentor empfangen.

„Ulrich! Ich hatte schon Angst, Du würdest gar nicht kommen!“

Unsere Infanterie stieß dem geschlagenen Feinde nach und setzte sich im Vorgelände seiner Linien fest. Westlich von Fere-en-Tardenois erneuerte der Feind am Abend und während der Nacht ohne Erfolg seine verlustreichen Angriffe. Ebenso scheiterten feindliche Teilangriffe bei Romigny. Wir machten in den Kämpfen der letzten Tage

**mehr als 4000 Gefangene.**  
Damit steigt die Zahl der seit dem 15. Juli gemachten Gefangenen auf mehr als **24000.**

Western schossen wir im Luftkampf 19 feindliche Flugzeuge ab.  
Leutnant Löwenhardt errang seinen 47. und 48., Leutnant Bolle seinen 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

78 Großes Hauptquartier, 1. August. (Amtl. Drahtber.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Zwischen Ypern und Bailleul am frühen Morgen übergehend lebhafter Feuerkampf.

Die tagsüber mäßige Artillerietätigkeit lebte am Abend an vielen Stellen der Front in Verbindung mit Erkundungsgefechten auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Westlich von Fere-en-Tardenois setzte der Feind am Nachmittag wiederholt zu heftigen Teilangriffen an. Wir warfen den Feind im Gegenstoß in seine Aus-

schancen zurück.  
An der übrigen Kampffront Artilleriefeuer wechselnder Stärke. Kleinere Vorfeldgefechte.

Nordöstlich von Perthes versuchte der Feind nach der Feiernorbereitung den ihm am 30. Juli entrissenen Stützpunkt wieder zu nehmen. Er wurde unter Verlusten abgewiesen.

Erfolgreicher eigener Vorstoß in den Argonnen.  
Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Infanteriegefechte an der Mosel und am Parroy-Walde; machten hierbei Gefangene.

Der Gegner verlor gestern an der Front im Luftkampf durch Abschuss von der Erde aus 25 Flugzeuge.

Weiterhin wurde ein im Angriffsflug gegen Saarbrücken befindliches englisches Geschwader von 6 Großkampfflugzeugen von unseren Front- und Heimat-Jagd Kräften, bevor es seine Bomben abwerfen konnte, vernichtet.

Aus einem zweiten ihm folgenden Geschwader schossen wir ein weiteres englisches Großkampfflugzeug ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Abendbericht über die Kriegslage.

WB Berlin, 1. August, abends. (Amtlich.)  
Nordwestlich Fere en Tardenois heftige Kämpfe. An der übrigen Kampffront nichts wesentliches.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 31. Juli. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden fünf Dampfer von zusammen rund 19000 Tonnentonnentonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Heißt dem Vaterland!

Bringt alles Gold zur Goldaufkaufoffstelle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heißt dem Vaterland!

Bringt alles Gold zur Goldaufkaufoffstelle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heißt dem Vaterland!

Bringt alles Gold zur Goldaufkaufoffstelle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heißt dem Vaterland!

Bringt alles Gold zur Goldaufkaufoffstelle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heißt dem Vaterland!

Bringt alles Gold zur Goldaufkaufoffstelle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heißt dem Vaterland!

Bringt alles Gold zur Goldaufkaufoffstelle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heißt dem Vaterland!

Bringt alles Gold zur Goldaufkaufoffstelle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heißt dem Vaterland!

Bringt alles Gold zur Goldaufkaufoffstelle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heißt dem Vaterland!

Bringt alles Gold zur Goldaufkaufoffstelle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heißt dem Vaterland!

Bringt alles Gold zur Goldaufkaufoffstelle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heißt dem Vaterland!

Bringt alles Gold zur Goldaufkaufoffstelle.

## Der Kaiser an das deutsche Volk.

An das deutsche Volk!

Vier Jahre schweren Kampfes sind dahingegangen, ewig denkwürdiger Taten voll. Für alle Zeiten ist ein Beispiel gegeben, was ein Volk vermag, das für die gerechteste Sache, für die Behauptung seines Daseins, im Felde steht. Dankbar die göttliche Hand verehrend, die gnädig über Deutschland waltete, dürfen wir stolz bekennen, daß wir nicht unwert der gewaltigen Aufgabe erfunden wurden, vor die uns die Vorsehung gestellt hat. Wenn unserem Volke in seinem Kampfe Führer, zum höchsten Vollbringen befähigt, gegeben waren, so hat es täglich in Treue bewährt, daß es verdiente, solche Führer zu haben. Wie hätte die Wehrmacht draußen ihre gewaltigen Taten verrichten können, wenn nicht daheim die gesamte Arbeit auf das Höchstmögliche persönlicher Leistung eingestellt worden wäre? Dank gebührt allen, die unter schwierigsten Verhältnissen an den Aufgaben mitwirkten, die dem Staat und der Gemeinde gestellt sind, insbesondere unserer treuen, unermüdbaren Beamenschaft, Dank dem Landmann wie dem Städter, Dank auch den Frauen, auf denen soviel in dieser Kriegszeit lastet.

Das fünfte Kriegsjahr, das heute heraufsteigt, wird dem deutschen Volke auch weitere Entbehrungen und Prüfungen nicht ersparen. Aber was auch kommen mag, wir wissen, daß das Härteste hinter uns liegt. Was im Osten durch unsere Waffen erreicht und durch Friedensschlüsse gesichert ist, was im Westen sich vollendet, das gibt uns die feste Gewissheit, daß Deutschland aus diesem Völkersturm, der so manchen mächtigen Stamm zu Boden warf, stark und kraftvoll hervorgehen wird.

An diesem Tage der Erinnerung gedenken wir alle mit Schmerz der schweren Opfer, die dem Vaterlande gebracht werden mußten. Diese Lücken sind in unsere Familien gerissen. Das Leid dieses furchtbaren Krieges hat kein deutsches Haus verschont. Die als Knaben in junger Begeisterung die ersten Truppen hinausziehen sahen, stehen heute neben den Vätern und Brüdern selbst als Kämpfer in der Front. Heilige Pflicht gebietet, alles zu tun, daß dieses kostbare Blut nicht unnütz fließt. Nichts ist von uns verabsäumt worden, um den Frieden in die zerstörte Welt zurückzuführen. Noch aber findet im feindlichen Lager die Stimme der Menschlichkeit kein Gehör. So oft wir Worte der Versöhnlichkeit sprachen, schlug uns Hohn und Haß entgegen. Noch wollen die Feinde den Frieden nicht. Ohne Scham besudeln sie mit immer neuen Verleumdungen den reinen deutschen Namen. Immer wieder verkünden ihre Wortführer, daß Deutschland vernichtet werden soll. Darum heißt es weiter kämpfen und wirken, bis die Feinde bereit sind, unser Lebensrecht anzuerkennen, wie wir es gegen ihren übermächtigen Ansturm siegreich versochten und erstritten haben. Gott mit uns!

Im Felde, 31. Juli 1918.

gez. Wilhelm I. R.

## Die Botschaft des Kaisers an Heer und Marine.

An das Deutsche Heer und die deutsche Marine!

Vier Jahre ernster Kriegszeit liegen hinter Euch. Einer Welt von Feinden hat das deutsche Volk mit seinen treuen Verbündeten siegreich widerstanden, durchdrungen von seiner gerechten Sache, gestützt auf sein scharfes Schwert, im Vertrauen auf Gottes gnädige Hilfe! Euer stürmischer Angriffsgedanke trug im ersten Jahre den Krieg in Feindesland und hat die Heimat vor den Schrecken und den Verwüstungen des Krieges bewahrt. Im zweiten und dritten Kriegsjahre habt Ihr durch vernichtende Schläge die Kraft des Feindes im Osten gebrochen. Währenddessen boten Eure Kameraden im Westen gewaltiger Uebermacht tapfer und siegreich die Stirne. Als Frucht dieser Siege brachte uns das vierte Kriegsjahr im Osten den Frieden. Im Westen wurde der Feind von der Wucht Eures Angriffes empfindlich getroffen. Die gewonnenen Feldschlachten der letzten Monate zählen zu den höchsten Ruhmestaten deutscher Geschichte. Ihr steht mitten im schwersten Kampf. Verzweifelte Kraftanstrengung des Feindes wird wie bisher an Eurer Tapferkeit zunichte werden, des bin ich sicher und mit mir das ganze Vaterland. Uns schrecken nicht die amerikanischen Heere, nicht die zahlenmäßige Uebermacht. Es ist der Geist, der die Entscheidung bringt, das lehrt die preussische und deutsche Geschichte, das lehrt der bisherige Verlauf des Feldzuges.

In treuer Kameradschaft mit meinem Heer steht meine Marine in unerschütterlichem Siegeswillen, im Kampfe mit dem vielfach überlegenen Gegner. Den vereinten Anstrengungen der größten Seemächte der Welt zum Trost führen meine Unterseeboote zäh und des Erfolges gewiß den Angriff gegen die dem Feinde über die See zuströmende Kampf- und Lebenskraft. Stets zum Schlage bereit, bahnen in unermüdblicher Arbeit die Hochseestreitkräfte den Unterseebooten den Weg ins offene Meer und sichern ihnen im Verein mit den Verteidigern der Küste die Quellen ihrer Kraft.

Fern von der Heimat hält eine kleine heldenmütige Schar unserer Schütztruppe erdrückender Uebermacht tapfer stand. In Ehrfurcht gedenken wir aller derer, die ihr Leben für das Vaterland hingaben, durchdrungen von der Sorge für die Brüder im Felde stellt die Bevölkerung daheim ihre ganze Kraft in entsagungsvoller Hingabe in den Dienst unserer großen Sache. Wir müssen und wir werden weiter kämpfen, bis der Vernichtungswille des Feindes gebrochen ist. Wir werden dafür jedes Opfer bringen und jede Kraftanstrengung vollführen. In diesem Geiste sind Heer und Heimat unzertrennlich verknüpft. Ihr einmütiges Zusammenstehen und ihr unbeugsamer Wille wird den Sieg im Kampf für Deutschlands Recht und Deutschlands Freiheit bringen. Das waltete Gott!

1. August 1918.

gez. Wilhelm I. R.

## Politisches.

### Die Verluste des Verbandes seit Kriegsbeginn.

WB Berlin, 31. Juli. Bereits am 2. August 1917 betrug die Verluste des Verbandes nach vorsichtiger Schätzung über 18 Millionen Mann. Die blutigen Niederlagen des inzwischen vergangenen Kriegsjahres, die dem Verband überall neue, unerhörte Opfer kosteten, haben diese Zahl auf 25 Millionen erhöht. Hiervon hat Rußland seine Hüfe für die Machtpläne der Weststaaten nach einer Aeußerung des Petersburger Presselkommissars Kusmin am 5. Juli 1918 bisher mit 4 1/2 Millionen Toter, 6 Millionen Verwundeter und Krüppel und 3 Millionen Gefangener bezahlen müssen. Die Franzosen u. Engländer haben allein 1917 im flandrischen Blutsumps weit über eine halbe Million Soldaten und in den ersten drei Monaten der deutschen Westoffensive 1918 eine weitere Million verloren. Rechnet man die schweren Einbußen der Franzosen am Chemin des Dames im Oktober, der Eng-

länder bei Cambrai im November 1917 und die jegige, alles bisher an Verlusten Dagewesene übersteigende Gegenoffensive Fochs hinzu, so zählt heute Frankreich über fünf Millionen, England über 2 800 000 schwarze und weiße Tote, Verwundete und Gefangene. Nicht weniger schwer hat Italien im vierten Kriegsjahr gelitten. Hatte es am 2. August 1917 1 600 000 Verluste, so hat es heute nach der 11. und dem Zusammenbruch der 12. Isonzoschlacht 1917, die allein über eine halbe Million seiner Soldaten verschlang, und den Kämpfen an der Gebirgs- und Piavefront 1918 weitere 800 000 Mann geopfert. Am vernichtendsten hat der Krieg die Volkskraft der kleinen Hilfsstaaten des Verbandes getroffen. Serbien hat seine Teilnahme am Kriege mit fast seiner ganzen erwachsenen männlichen Bevölkerung bezahlt. Rumänien hat die Hälfte seiner Armee verloren. Rechnet man Belgien, Montenegro und Amerikaner hinzu, so ergibt sich als Gesamtziffer der Verbandsverluste die Einwohnerzahl von Spanien und Portugal, zusammengerechnet 25 Mill. Menschen.

## Heimatsglück.

Roman von Ludwig Rohmann.

33

„Na, leicht war es auch gar nicht, loszukommen,“ sagte er abend, während er sie in die Arme nahm und herzlich küßte.

„Aber den hätte ich sehen mögen, der mich heute hätte zurückwärteln können! Ich habe ja solche Sehnsucht gehabt!“

„Et, Du, das ist auch ganz so in Ordnung,“ sagte sie lachend, während sie sich ihm entwand.

Dabei reichte sie Walter die Hand. „Der garstige Mensch hat mir nicht einmal Zeit, Ihnen guten Tag zu sagen. Ich bin froh, daß Sie mitgekommen sind. Und wie Mutter sich freuen wird!“

Walter zwang sich zu einem Nicken. „Sie sind sehr freundlich, Fräulein Ede, und ich danke Ihnen. Ihr Herr Vater ist also nicht da?“

„Ach, der hat ja kaum Zeit, einen Happen zu essen. Er ist während nach Dambighen geholt worden.“

„Wird er nicht bald kommen? Ist es dort immer geworden?“

„Wahrscheinlich wohl. Und vor Abend kommt der Vater nun zurück, weil er sonst noch eine Menge Besuche zu machen hat.“

„Aber nun kommt schon zur Mutter.“

Frau Anna war nicht überaus froh, die Herren zu sehen, obwohl sie bei seinem Weggang die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß Ulrich heute wohl nicht kommen werde.

„Was haben Sie mir mit meiner Ede gemacht,“ sagte sie lachend zu Ulrich, während sie ihm die gitternde Hand entgegenstreckte. „Ich muß wirklich glauben, daß unser liebes, kleines Haus ihr nichts mehr zu geben hat, so lange Sie nicht kommen sind.“

„Ach, Mutters, das darfst Du nicht sagen. Und daß ich froh bin und Sehnsucht habe, das solltest Du nicht verstehen, Du?“

„Nein, ich bin froh, daß Sie mitgekommen sind. Und wie Mutter sich freuen wird!“

Walter zwang sich zu einem Nicken. „Sie sind sehr freundlich, Fräulein Ede, und ich danke Ihnen. Ihr Herr Vater ist also nicht da?“

„Ach, der hat ja kaum Zeit, einen Happen zu essen. Er ist während nach Dambighen geholt worden.“

„Wird er nicht bald kommen? Ist es dort immer geworden?“

„Wahrscheinlich wohl. Und vor Abend kommt der Vater nun zurück, weil er sonst noch eine Menge Besuche zu machen hat.“

„Aber nun kommt schon zur Mutter.“

Frau Anna war nicht überaus froh, die Herren zu sehen, obwohl sie bei seinem Weggang die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß Ulrich heute wohl nicht kommen werde.

„Was haben Sie mir mit meiner Ede gemacht,“ sagte sie lachend zu Ulrich, während sie ihm die gitternde Hand entgegenstreckte. „Ich muß wirklich glauben, daß unser liebes, kleines Haus ihr nichts mehr zu geben hat, so lange Sie nicht kommen sind.“

„Ach, Mutters, das darfst Du nicht sagen. Und daß ich froh bin und Sehnsucht habe, das solltest Du nicht verstehen, Du?“

„Nein, ich bin froh, daß Sie mitgekommen sind. Und wie Mutter sich freuen wird!“

Walter zwang sich zu einem Nicken. „Sie sind sehr freundlich, Fräulein Ede, und ich danke Ihnen. Ihr Herr Vater ist also nicht da?“

„Ach, der hat ja kaum Zeit, einen Happen zu essen. Er ist während nach Dambighen geholt worden.“

„Wird er nicht bald kommen? Ist es dort immer geworden?“

„Nein, ich bin froh, daß Sie mitgekommen sind. Und wie Mutter sich freuen wird!“

Walter zwang sich zu einem Nicken. „Sie sind sehr freundlich, Fräulein Ede, und ich danke Ihnen. Ihr Herr Vater ist also nicht da?“

„Ach, der hat ja kaum Zeit, einen Happen zu essen. Er ist während nach Dambighen geholt worden.“

„Wird er nicht bald kommen? Ist es dort immer geworden?“

„Wahrscheinlich wohl. Und vor Abend kommt der Vater nun zurück, weil er sonst noch eine Menge Besuche zu machen hat.“

„Aber nun kommt schon zur Mutter.“

Frau Anna war nicht überaus froh, die Herren zu sehen, obwohl sie bei seinem Weggang die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß Ulrich heute wohl nicht kommen werde.

„Was haben Sie mir mit meiner Ede gemacht,“ sagte sie lachend zu Ulrich, während sie ihm die gitternde Hand entgegenstreckte. „Ich muß wirklich glauben, daß unser liebes, kleines Haus ihr nichts mehr zu geben hat, so lange Sie nicht kommen sind.“

„Ach, Mutters, das darfst Du nicht sagen. Und daß ich froh bin und Sehnsucht habe, das solltest Du nicht verstehen, Du?“

„Nein, ich bin froh, daß Sie mitgekommen sind. Und wie Mutter sich freuen wird!“

Walter zwang sich zu einem Nicken. „Sie sind sehr freundlich, Fräulein Ede, und ich danke Ihnen. Ihr Herr Vater ist also nicht da?“

„Ach, der hat ja kaum Zeit, einen Happen zu essen. Er ist während nach Dambighen geholt worden.“

„Wird er nicht bald kommen? Ist es dort immer geworden?“

\* Berlin, 31. Juli. Dem Berliner Tagebl. zufolge wurde der Staats- und Justizminister Dr. Spahn in Berlin zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen und zugleich zum Kronsyndikus bestellt.

### Mehl- und Kartoffelrationen. — Die erste fleischlose Woche.

Berlin, 30. Juli. Vom 19. August ab wird die Mehration, die seit Monaten gekürzt werden mußte, wieder in voller Höhe von 200 Gramm auf den Kopf geliefert werden. Die Streckungsmittel können aber noch nicht wieder in voller Höhe gewährt werden, sodaß das Brot aus reinem Mehl besteht, aber in seinem Gewicht etwas knapper sein wird als vor der Kürzung.

Am 19. August beginnt auch die erste fleischlose Woche. Als Ersatz für die ausgefallene Fleischmenge soll ein über 7 Pfund hinaus erhöhtes Quantum Kartoffeln der Bevölkerung gegeben werden. (Frlf. Btg.)

### Einigung zwischen Rumänien und der Ukraine.

Berlin, 28. Juli. Die Jassyer Zeitung „Tribuna“ meldet, daß die Unstimmigkeiten zwischen der rumänischen und ukrainischen Regierung in Bezug auf Bessarabien behoben wurden. Die Ukraine verzichtet auf ihre Ansprüche bezüglich Bessarabiens, erhält dagegen von der rumänischen Regierung gewisse wirtschaftliche Vorteile.

### Zur Ermordung des Feldmarschalls von Eichhorn.

#### Die Schuld der Entente.

WZ Berlin, 31. Juli. Ein schlagender Beweis dafür, daß die Entente von dem Mordanschlag gegen den Generalfeldmarschall von Eichhorn vorher gewußt hat, ist der Mord am 29. Juli 1918, der bereits am Vorabend des Attentates meldet: „Auf die Köpfe von Mumm und von Eichhorn sind von dem Geheimbund der ukrainischen Patrioten Preise ausgesetzt.“ In dieser frühen Veröffentlichung liegt gleichzeitig der Versuch, die Mordtat auf die Ukrainer abzuschieben, obwohl sichere Nachrichten bestätigt haben, daß die Urheber der Mordtat in Großrußland unter dem Einfluß der Entente zu suchen ist.

### Scharfe militärische Maßnahmen in der Ukraine.

Kiew, 1. Aug. (zb.) Der Belagerungszustand ist über die ganze Ukraine verhängt worden. In Kiew und Odessa sind besondere Schutzmaßnahmen getroffen worden. Der gesamte Eisenbahnverkehr wird voraussichtlich in militärische Verwaltung genommen werden.

#### Verhaftung der Moskauer Anführer.

Genf, 1. Aug. (zb.) Dem „Echo de Paris“ wird aus Stockholm telegraphiert, daß nach dort vorliegenden Moskauer Depeschen das Hauptbureau der sozialrevolutionären Partei Rußlands in einer Moskauer Vorstadt ermittelt und aufgehoben worden sei. Die Hauptführer der Partei seien verhaftet worden.

### Locales und Provinzielles.

#### Montabaur, 1. Aug. 1918.

\* Die Wählerversammlung am 27. Juli der III. Klasse, die von über 50 Wählern besucht war, begrüßte lebhaft die Forderung einer Ersatzwahl für die erledigten Sitze und beschloß einstimmig eine dahingehende Kundgebung an den Stadtverordnetenvorsitzenden. Bei den weiteren Verhandlungen zeigte es sich, daß man, dem Ernste der Zeit entsprechend, sich alle Mühe aufzubringen wird. Vielfach hatte man den Eindruck, daß man wohl die Sache nicht aus dem Sack lassen wollte. Hoffentlich versteht man diese Zurückhaltung nicht falsch. Es kommt nun darauf an, daß dem städtischen Lebensmittellager keine unnötigen Schwierigkeiten gemacht werden. Eine entsprechende Entschließung wurde an den Magistrat gerichtet.

\* Herr Lehrer Jos. Strunk, Inhaber des C. R. 2. u. 1. Klasse, z. Bt. bei einem Schlachtgeschwader, (Sohn des Herrn Buchbinders Karl Strunk) wurde zum Leutnant d. Res. befördert.

— Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur. Am 28. Juli d. Js. fand in Selters, Gasthof Sahn, die diesjährige Sitzung des Ausschusses genannter Krankenkasse statt. Die wegen der Kriegsverhältnisse nur mäßig besuchte Sitzung wurde von dem H. Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Heinrich, Vielbach, mit einem kurzen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr eröffnete Redner gedachte der schon seit vier Jahren im Feld stehenden Kassennmitglieder und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man im kommenden Jahr doch endlich wieder unter den Segnungen des Friedens wirken könne. Der Ausschuss nahm Kenntnis von dem Geschäftsbericht des Jahres 1917 und erteilte dem Vorstand und der Geschäftsführung Entlastung. Der Rechnungsabschluss weist folgende Posten nach: In Einnahme 315 822,80 Mk., in Ausgabe 282 552,77 Mk., sodaß am 31. 12. 17 ein Kassensbestand von 33 270,03 Mk. vorfindlich war; an Vermögen ist vorhanden 147 398,92 Mk. in Aktiva, dem 43 130 Mk. in Passiva gegenüberstehen, sodaß ein Reinvermögen von 104 268,92 Mk. festgestellt werden konnte. Das bedeutet eine Zunahme des Vermögens von 32 317,96 Mk. gegen den Abschluß des Jahres 1916. In seinem Vortrag über den Geschäftsgang der Kasse in 1917 hob der Geschäftsführer besonders hervor, daß der Krankenstand in 1917 ein sehr hoher gewesen sei. Die Ursache dafür sei vielfach auf Unterernährung und Mangel an gutem Schuhwerk zurückzuführen, auch habe der strenge Winter Anfangs 1917 viel Krankheiten verursacht. In der sich anschließenden Diskussion wurde von einem Ausschussmitglied darüber geklagt, daß die Hilfsdienstpflichtigen, soweit sie krankversicherungspflichtig seien, die Kasse

über Gebühr in Anspruch nähmen u. sich meistens nur deshalb krank melden, um der hilfsdienstpflichtigen Beschäftigung aus dem Wege zu gehen. Die notwendig gewordenen Wahlen ergaben die Wahl des Herrn Jakob Winter-Montabaur, zum stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses; zu Beisitzern wurden die Herren Forstmeister Schwab, Herzbach und Töpfer Josef Breiden, Höhr, gewählt. In die Rassenprüfungskommission wurden gewählt die Herren Gramig, Siershahn, Hangel, Magsain und Speier, Höhr. Von der Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung sei nur erwähnt die weitere Ausgestaltung der Familienhilfe und der Erwerb des Hausgrundstücks Herzog-Abolfstraße 5 in Montabaur. Mit einem Beleitwort für das kommende Geschäftsjahr schloß der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses die Sitzung gegen 4 Uhr nachmittags.

WZ Sofortige Einforderung der Kleiderbestandsliste. Irrtümlich ist in der Presse die Meldung verbreitet worden, daß die von der Reichsbelleidungsstelle angeordnete Einforderung der Bestandsklärungen durch die Kommunalverbände erst nach dem 15. August stattfinden soll. Der 15. August ist der letzte Termin zur Ablieferung der von den Kommunalverbänden gesammelten Anzüge. Die Kommunalverbände müssen sofort und ohne Verzug die Bestandsklärungen von ihren abgabefähigen Einwohnern einfordern, die bisher freiwillig dem Aufruf zur Abgabe eines getragenen Anzuges noch nicht nachgekommen sind.

\* Dreifelden, 31. Juli. Feuer und Einbruch. In der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr standen Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude des Landmanns Schuth in Flammen. Das kräftige Zugreifen unserer Einwohner, zu denen sich sehr bald die Feuerwehren von Steinen, Freilingen, Wölferlingen, Lohum, Linden und Steinebach gesellten, verhinderte das Uebergreifen des Feuers auf die gefährdeten Nachbargebäude. Lobend muß der Eifer anerkannt werden, mit dem sich die Frauen und Mädchen von hier und aus den eben genannten Ortschaften und unsere Kriegsgefangenen an den Lösch- und Rettungsarbeiten beteiligten. — Während des Brandes ging der auf Urlaub hier weilende Sohn des Landmanns Sartier einmal nach dem entfernt gelegenen elterlichen Hause und überraschte dort einige Einbrecher, die eiligt durch Türen und Fenster (einer sprang aus dem zweiten Stock in den Garten) im Dunkel verschwanden. Es stellte sich heraus, daß die Gauner schon Nahrungsmittel, Kleider, Strümpfe usw. zum Fortschaffen bereitgelegt hatten und eben daran waren, einen Schrank zu erbrechen, in dem eine größere Geldsumme aufbewahrt war. Die Kerle mußten ihre Arbeit sofort begonnen haben, als die Einwohner des Hauses dieses verlassen hatten, um zu dem Löschen des Brandes zu eilen. Da nun das Feuer in einem dem Hause angebauten Holzschuppen ausgebrochen ist, liegt die Vermutung nahe, daß die Einbrecher das Feuer angelegt haben, um dann, während alles mit den Löscharbeiten beschäftigt war, ihren Raub ungehindert ausführen zu können.

Wiesbaden, 31. Juli. Der um 1 Uhr 13 Min. mittags in der Richtung nach Niederlahnstein hier abgehende Personenzug, der seit dem 15. Mai zwischen Wiesbaden und Station Lorch für den Personenverkehr gesperrt war, ist jetzt für den vollständigen Verkehr wieder freigegeben worden.

#### Die Getreidernte in Nassau.

Im Rheingau ist man mit der Kornente diesmal besser zufrieden als im Vorjahre, übertrifft doch der Strohsertrag das Ergebnis von 1917 in außerordentlichem Maße; er wird auf das Dreifache geschätzt. Die Aehren sind lang und voll, so daß auch auf einen befriedigenden Körnerertrag zu rechnen ist. — Die Gerstenernte ist gleichfalls als sehr gut zu bezeichnen.

Aus dem Ederthal wird berichtet, daß der Roggen einen besseren Körner- und Strohsertrag als im Vorjahre bringen wird; in den einzelnen Gemeinden, nach Lage und Einwirkungen von der Vorabschätzung verschieden bewertet, bemerkt man das Ergebnis auf 5 bis 9 Zentner für den Morgen. — Etwas weniger günstig steht der mehr zum Anbau gelangte Weizen; er scheint durch Fröste in der Blütezeit hier und da gelitten zu haben.

### Vermischte Nachrichten.

#### Das Eisenbahnunglück bei Landsberg.

WZ Berlin, 30. Juli. Amtlich. Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Bromberg beträgt, wie bis jetzt festgestellt werden konnte, die Zahl der Toten 40, die der Schwerverletzten 19 und Leichtverletzten zwei.

#### Jahrmärkte im August 1918.

Am 5. Montabaur, Stein-Neukirch, Hadenburg, 6. Westerburg, Nastätten, 7. Steinen, 8. Dillenburg, 9. Idstein, 13. Weilburg, Limburg, 15. Hungen, 16. Holzappel, 19. Herborn, 20. Ransbach, 21. Wallmerod, 22. Haiger, 23. Diez, 26. Nassau, 27. Emmerichenheim, Hadamar, 28. Hadenburg, 29. Gemünden.

### Mutterberatungsstelle Montabaur

im Nebenhause Hotel Schlemmer, Kirchstr. 18 part.

Sprechstunde jeden Mittwochnachmittag

von 3 bis 5 Uhr.

Wenn Ihr jetzt Holz und Kochkiste verwendet, habt Ihr im Winter Kohlen und Brikets und friert nicht.

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 3 der Westerwälder Electro-Domose-Tongewerkschaft in Staudt folgendes eingetragen worden:

„Das Vorstandsmitglied Dr. Graf Botho Schwan in Berlin ist gestorben. An seiner Stelle wurde Graf Schönwald zu Berlin in den Graben vorstand gewählt.“

Montabaur, den 28. Juli 1918.

Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Wegen Kanalbau ist am nächsten Dienstag, den 6. August die Bezirksstraße durch den Ortsteil Baumbach für jegliches Fuhrwerk gesperrt. Baumbach, den 2. August 1918.

Der Bürgermeister: Corzilius.

Wir nehmen schon jetzt Gelder, die zur Zeichnung auf die nächste (9.) Anleihe bei uns verwendet werden sollen, entgegen und verzinsen sie bis zum 1. Einzahlungstage der Anleihe mit 4 1/2 Prozent.

Kreissparkasse Unterwesterwald.

Hämmerleins Garten-Saal, Montabaur  
Sonntag, 4. August 1918, abends 8 Uhr

### Vorletztes

Opern-Gastspiel Frankfurter Künstler.

Leitung: Carl Neumann,

Kapellmeister Carl Kremer, vom Frankfurter Opernhaus

Der Barbier von Sevilla

Komische Oper von Rossini.

Eintrittskarten zu Mk. 3.55, Mk. 2.55, Mk. 1.55 im Vorverkauf Cigarrengeschäft Höfer, Bahnhofstr. 1

Schluß des Vorverkaufs nachm. 5 Uhr.

### Ein Wagen

(von 3 die Auswahl)

zu verkaufen.

Nikolaus Gombert

Unterschhausen.

### Zwerghühner,

3 Hähne, 3 Hühner

zu verkaufen. Bahnhofstr. 11.

### Für die Herbstsaat

empfehle alle Sorten

### Gemüse-Sämereien,

später sind auch

### Winterpflanzen

zu haben.

### Gärtnerei Grimm,

Wirges (Westerwald).

### Goldfische

zu haben. Montabaur,

Hinter-Rebenstock Nr. 21.

Gläser sind mitzubringen.

Lüchtiges

### Zweitmädchen

sofort gesucht. Alleestr. 5.

Montabaur.

Am 2. August,

vormittags auf

dem Wege von Bahnhof

Montabaur nach der Del-

mühle der Frn. Gebr. Dahl

eine Brieftasche mit

Inhalt (Geld)

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben

in der Geschäftsstelle d. Bl.

### Bezugscheine

A<sup>II</sup> und B<sup>II</sup>

Bestandsfragebogen

(II. Fassung),

Schuhbedarfscheine

Abgabebescheinigungen

zur Erlangung eines Schuh-

bedarfscheines

sind wieder vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei

Montabaur.

Wir suchen für unser

einen tüchtigen und

zuverlässigen

### Arbeiter,

zu melden:

Coblenzer

Straßenbahn-Gesellschaft

Kreisbüro Montabaur

Coblenzerstraße 7.

### Einige Arbeiter

sofort gesucht.

Holzwerk Baumbach

Joh. Seibert, Baumbach

### Einfamilienhaus

(Schön)

schön ausgestattet, mit

Garten zu kaufen gesucht

in der Preislage von

bis 18000.—Meldung. erbeten

H. B. Remy & Cie.

Neuwied a. Rh.

### Ledersohlen

aus kernig. Bodenleder

27—29 30—37 38—41

3.40 Mk. 4.00 Mk. 4.35 Mk.

42—45 1 Paar.

5.00 Mk.

Abfälle zu 1,25, 1,40 u. 2 Mk.

Jäger, Limburg (Sahn)

Stephanshügel 3.

Gegen Gicht und

Rheumatismus

sowie Nieren-

und Blasenleiden

trinkt täglich

### NEU-

### SELTERS

das bestbekümmteste

Tafel- u. Heilwasser

Im Geschmack unertröcht.

Niederlage:

Carl Wilt. Schneider

vorm. J. Brien Sohn Nachf.

Selters.

### Anhängezettel

zu Wahlkarten

liefert in jedem Quantum

Kreisblatt-Druckerei

Montabaur.